

Helvetia Sacra: Kartäuser im Wallis

Zur Vernissage einer kirchengeschichtlichen Veröffentlichung

Concise-La Lance. – Am vergangenen Samstag fand im ehemaligen Kartäuserstift, der jetzigen Domäne La Lance bei Concise VD, die Vernissage des nun 27. Bandes der kirchengeschichtlichen Reihe «Helvetia Sacra» (= Heilige Schweiz) statt. Der französisch gehaltene Band wurde vom Walliser Professor Dr. Bernard Andenmatten redigiert.

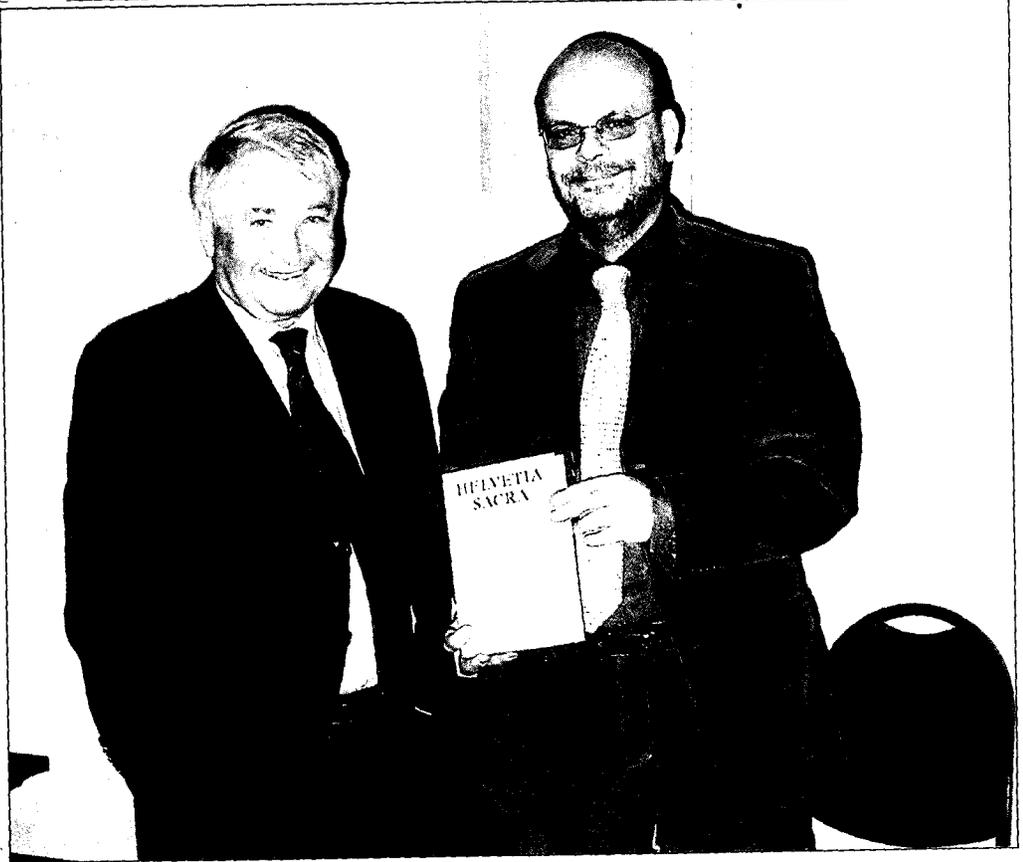
An der zahlreich besuchten Vernissage sprachen Domänenbesitzer Jacques-Louis de Chambrier, Staatsarchivar Gilbert Coutaz (Kanton Waadt), David Marc Hoffmann als Vertreter des Schwabe-Verlages sowie Professor Andenmatten. Die Kunsthistoriker Daniel de Raemy und Nadia Guettinger führten abschliessend durch die heute als herrschaftlicher Sitz genutzten Gebäude der ehemaligen Kartause. In der einstigen Kirche ist im Untergeschoss ein Keller- und im Obergeschoss ein klassizistischer Bibliotheksraum eingerichtet worden. Erhalten ist aber der wunderbare gotische Kreuzgang, der eines Besuches wert ist.

Zahlreiche Kartausen

Der hl. Bruno gründete im 11. Jahrhundert die Kartause La Grande Chartreuse/Haute Savoie. Die Kartäusermönche lebten dort in je eigenen Häusern mit Garten und trafen sich als Gemeinschaft nur zu Gottesdiensten und bestimmten «Sachgeschäften». Die ersten Kartäuser kamen dann bereits 1146 in die Schweiz und gründeten in Oujon VD ein erstes Kloster. Das nun publizierte, 432 Seiten starke Standardwerk (ISBN-13: 978-3-7965-2228-4 oder ISBN-10: 3-7965-2228-9) aus dem Schwabe-Verlag betrachtet die schweizerischen Kartäuser-Niederlassungen in Basel, Ittingen, La Lance, La Part Dieu, Valsainte, Oujon, Thorberg, Val de la Paix und auch im Wallis, d. h. in Susten, Saxon und in Gerunden. Diese Walliser Beiträge wurden von alt Staatsarchivar Dr. Bernard Truffer verfasst.

Gerunden

Im Jahre 1330 teilte der damalige Bischof von Sitten, Aymon von Turn, dem Prior der



Dr. Bernard Truffer (links) und Professor Dr. Bernard Andenmatten, Universität Lausanne, präsentieren den neuesten Band von Helvetia Sacra über den Orden der Kartäuser.

Grande Chartreuse mit, er möchte in der Diözese ein Kartäuserkloster errichten. Bereits 1331 wurde die Kartause in Gerunden in Gegenwart des Bischofs und seiner Neffen Peter V. von Turn und Johannes von Anniviers sowie der Ordensvertreter gegründet. Dr. Bernard Truffer schildert nun ausführlich die Geschichte dieses Klosters. Verschiedene Schenkungen von Grund und Boden liessen die Ordensgemeinschaft auch äusserlich erstarben. Politische Zwistigkeiten zwischen den Mitgründern Peter von Turn und Johannes von Anniviers beeinträchtigten aber bereits um 1349 das Leben im Kloster. Kurze Zeit nach 1354 wurde es von den Mönchen verlassen. Es fiel an die bischöfliche Tafel zurück und wurde später von anderen Klöstergemeinschaften genutzt.

Susten und Saxon

In Frankreich trat 1901 ein Gesetz in Kraft, das vorschrieb, religiöse Gemeinschaften könnten sich nur mit staatlicher Ermächtigung bilden. Die in Frankreich wirkenden Orden sahen sich vor die

Wahl gestellt, um die nur schwer erhältliche Staatsgenehmigung nachzusuchen oder die Auflösung mit gerichtlicher Liquidation des Vermögens zu erdulden. Die Mönche der Kartause Notre-Dame du Reposoir in Cluses/Haut Savoie fanden zunächst im Schloss und Gutsbetrieb von Werra in Susten Unterkunft. 15 Priester, 15 Brüder und zwei Knechte konnten so nach einem Abkommen mit Baron Leo von Werra ein Klosterleben führen. Zur gleichen Zeit kamen auch Kartäuser-Gemeinschaften aus den französischen Diözesen Belley und Nancy als Flüchtlinge in die Schweiz und bezogen das leer stehende Bäderhotel in Saxon. Die Gemeinschaft umfasste 29 Priester, einen Diakon und Subdiakon, einen Novizen und 46 Laien, darunter eine unbekannte Zahl Laienbrüder. Obwohl diese Kartäuser sich hier nicht dauerhaft niederzulassen wünschten, beschäftigten sich alsbald die Bundesbehörden mit ihrer Ausweisung nach Artikel 52 der Verfassung. Der Bundesrat beschloss aufgrund eines Gutachtens des Basler Professors Fritz Fleiner diese Auswei-

sung, deren Vollstreckungsfrist vom Staatsrat des Wallis verlängert, aber schliesslich nicht verhindert werden konnte. Um 1903 mussten die Mönche das Land verlassen. Sie zogen in Klöster in Österreich, Italien usw. Die Ausweisung wurde im Wallis nicht verstanden. Der Bundesrat fällte die negativen Beschlüsse trotz Petitionen der Bevölkerung von Saxon und Leuk zugunsten der Kartäuser. Damit schloss ein trauriges Kapitel im Bereiche der so viel gerühmten «schweizerischen Toleranz».

ag.

W.B., 15.11.06